

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **17 (1861)**

Heft 38

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Wirthzeit

Honny soit qui
mal y pense.



17. Bd.

1861.

N^o 38.

21. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Doffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Eine Erinnerung an den Truppenzusammenzug am Gotthardt.

„Adam, wo bist du?“ —

— — — Was gibt's da für ein Spektakelstück
Am Gotthardt oben bei der Teufelsbrück?
Das ist ein Krippeln und Krappeln zu Haus,
Ein Drängen und Drücken von unten hinauf,
Als wären die grünen und blauen Würmer
Nur lauter Giganten und Himmelstürmer.

Schaut da, wie munter bergan sie rücken,
Die Gebirgskanoniere mit ihren Stücken; —
Die Genferguiden, so nett und blank; —
Dann die Waadtländer mit dem Kompagniefähnlein frank:
Weiß und grün flattert's im Wind, —
Soll zeigen, daß sie ächte Waadtländer sind.
Kommt der Sappeur mit seiner Walsfäße; —
Der „Grüne“ zu Fuß ist auch nicht träge:
„Allhie ist ein Bergstock der beste Gaul,
„Frißt nichts und hat kein hartes Maul. —

Der Brillenmann stolpert und fällt auf den Steiß,
Der dicke Hauptmann wischt sich den Schweiß,
Es leucht seine Brust, es rasselt sein Sabel,
Roth glüht beim Gletscher sein Lacotenschnabel.
Mit buntem Gesang, mit Scherzen und Wizen
Kommen die flotten St. Gallerschützen,
Auf dem Hüttlein Lannreis und Hahnenfeder:
Man kennt sie von weitem am — Geschnäder! —
Da schmilzt ein „Grüner“ an der Sonn' wie Butter
Und zeigt sein amarantthenes Unterfutter;
Respekt! Hat er auch die Halsbind' ab,
So ist er dennoch ein Major vom Stab. —

Den Brigadier seh'n wir die Brauen runzeln, —
Den Priester der Themis freundlich schmunzeln:
Sein Amt ist eine Sinecur,
Denn es haut ja kein Einziger über die Schnur. —

Schaut nun den langen wälſchen Pastoren, —
Hat ein Paar „Coteletten“ neben den Ohren,
Degen zur Seite, Predigt in der Tasche,
Mantel, Kabat und — eine volle Feldflasche.
Hinter ihm her — was gibst, was hast —
Keucht schwitzend ein anderer Gast:
Ein behäbiger Pater mit breitem Hut,
Vom Fuß zum Scheitel ächt Walliserblut...
Derselbe Weg führt beide gleich
Heute empor gen's Himmelreich! —
Der „Mägerlig,“ „Habicht,“ „Kauz“ und „Knopf“
Essen getreulich aus Einem Topf,
Lassen die Reitgerten weiblich fliegen,
Haben noch nie einen Gaul bestiegen.

Sind auch viele „Mitläufer“ dabei,
Schreiber, Balbirer und sonst allerlei. —
Aus Piemont den renommitischen Lieutenant,
Den hat man gedeckelt und heimgesandt;
Ging zu seinem eigenen Frommen
Mit Extrapost wieder, woher er gekommen.
Doch der gemüthliche Blaue aus Schwaben,
Der ist willkommen, — darf schon mittraben....

„Kommt da ein Mann, macht nicht viel Blau's,
Im „Cavour“ und schlichten schwarzen Flau's, —
Trägt sich, wie ein simpler Philister?“ —
Halt! Front! Das ist der Kriegsminister! —
„Aber jener im grauen Mantel und Rock,
Die Hosen geschnitten „aus einem Block,“
Der die Stahlfeder schwingt in seiner Hand?“ —
— Wird der „Bundes-Rüssel“ genannt,
Thut die geschlagenen Schlachten klassisch beschreiben
Und — auwaih! — das Sitzfleisch blutig reiben....
„Und der dort mit schwarzem Bart und Haar, —
Gleicht einem Kalabreser gar, —
Reitet auf einem Maulthier fest,
Ist nur ein péquin und schaut stolz weg
Ueber Lieutenants und Majoren?“ —
S'ist der Marschall der langen Ohren, —
Der General der Eselstreiberschaft,
Der sich fühlt in seiner Macht und Kraft:
Ehre wem Ehre gebührt!
Er ist's, der den Proviant nachführt.....

Noch lang ist der Zug der Krieger, doch
Verschwindet endlich der letzte im Urnerloch.
Es tönen verhallend ferner und ferner
Die wirbelnden Trommeln, die gellenden Hörner....
Das war der muntere Gotthardtszug
Beim letzten Truppenzusammenzug! —



Die Schweiz im Sommer 1861.



Wie die gekrönten Herren Nachbarn bei Mütterchen Helvetia zu Besuche kommen.

Offenes Sendschreiben an Fräulein Satanella in Luzern.

Schon vor etlichen Wochen zeigten Sie, mein flottes Kind, in verschiedenen öffentlichen Blättern an, daß sie zu haben seien und zwar — was sonst bei Ihresgleichen nicht vorkommt, umsonst. Das Publikum wurde in freudiges Erstaunen gesetzt über solche Uneigennützigkeit und prognostizierte, daß es Ihnen an zahlreicher Kundschaft nicht fehlen werde. Da schickten Sie Ihre Visiten- und Adresskarten herum, was im Buchhändlerjargon „Bestellzettel“ heißt. Auf denselben las man die beige-druckte Bemerkung, daß Sie jedem Ihrer Gönner nebst Ihrer eigenen lebenswürdigen Person auch noch „eine halbe Aktie zu dem Kurfürstlich-hessischen Staatsanleihen, dessen „nächste Ziehung am 1. Dezember d. J. „stattfindet, als Prämie“ gönnen wollen. Sie fügten noch bei: „Unter allen Staatsanlehens-

„Es ist ein Haar in dem Ding.“

„Loosen sind die Kurhessischen die gesuchtesten, „da dieser Staat in finanzieller Hinsicht einer der „blühendsten (!) ist. Diese Aktien werden von „dem Bankhaus B. Schottensfels in Frankfurt a. M. „à Fr. 10 die halbe Aktie ausgegeben und können, „wie gesagt, von uns ebenfalls als Prämie bezogen „werden, so daß der Bezug einer halben „Aktie à Fr. 10 zu zehnmonatlichem porto- „freiem Bezug der Satanella berechtigt.“

Dies ist also des Pudels Kern! Sie machen, lebenswürdige Satanella, den Herren Grein, Stiebel, Herix und Comp. Concurrnz. Jedem, der Ihnen für zehn Franken Lotterieloose abnimmt, geben Sie sich selbst in den Kauf. Im Bad Saxon sitzen ihre Vettern und der Eigenthümer des cercle des étrangers in Genf ist vielleicht gar Ihr Herr Pathe

Das ist starker Tabak, kleine Satanella!

Heinrich van der Post wäre mit Vergnügen in freundschaftliche Relationen mit Ihnen getreten, — er hätte Sie recht gerne als sein Cousinchen anerkannt. Aber unter bewandten Umständen dürfen Sie es ihm nicht in Uebel nehmen, wenn er jede Verwandtschaft in Abrede stellt. „Wer Pech anrührt, besudelt sich,“ — sagt das Sprichwort. Mit Lotterie-Collecteurinnen und Dämchen, welche darauf ausgehen, mittelst ihrer Reize Goldammer und

Gimpel in die Bogelschläge der Actienverloofungs-Industrieritter zu locken, mag Heinrich nichts zu schaffen haben.

Bessern Sie sich, dieweil es noch Zeit ist, leichtfertige Satanella! Machen Sie in Scherz, Humor und guten Witz, statt in halben Staatsanleihen-Actien des „blühenden“ Kurhessen, — dann, aber erst dann können wir vielleicht noch gute Freunde werden. Keineswegs mit besonderer Achtung empfiehlt sich bis dahin
Heinrich van der Post.

Feuilleton.

Berlin am Vierwaldstättersee.

Berliner (bei der Tellplatte): Aber sagen Sie mir man doch jütigt, warum die Kapelle nicht dort am senkrechten Felsen gebaut wurde?

Schweizer: Sie steht da wo Tell aus des Bogtes Schiffe sprang.

Berliner: Fotte doch! Det is jar nischt, — hier konnte ja ein Kind herauspringen....

Berliner (beim Mythenstein): Rich wahr, dieser Obelisk wurde zu Ehren des großen Schiller hier in den See jestellt?

Schweizer: Nein, der steht schon seit tausend Jahren da.

Berliner: Da hat man ja alleene nur die Schrift hineinjemeißelt? Det is ooch nischt viele!

Gespräch aus der Gegeewart.

(Aus Basilora.)

Dreier: Hest du di nonig unter d'Schitze lo uffneh?

Meier: Nei, worum?

Dreier: S'liegt dir schynt's nüt dra in der Mode z'sy, denn hinte schießt so All!

Meier: Wie so?

Dreier: Exempula: In Stanz het-mer g'schosse, bis d'Schube wie Schumkelle usg'sch hend; — der Dski Becker het im Prückekenig in's Schwarz zielt und die wyß Krawatte trosse; — der Alexander schießt die Vybeigene los und die fotte wieder uf d'Pole schieße; — der Kenig von Dänemark zielt in d'Danne und kunt in's Pech; — der Schwede-Karli het's Schieße im Lager von Chalons probiert und en langi Nase g'holt; — Der Turiner-Männi zielt z'Neapel in's Schwarz, do gumpt e Tamburmajoremaidli und e Würat use; in Rom ist Gpper,

er will der Näppi traffe und zielt uf d'Eugenie; — d'Victoria schießt in Wimbledon all Johr en runde Zweck; — d'Nabelle ist in Korporäl und General verschosse; — d'Hourbone, d'Orleaniste und d'Legitimiste schieße hintertst in's Blaue; — der Franzjepperl in Verierschybe; — der Diktator von Genf in's rouge-et-noir und endlich die basilorische Theater-Commission ...

Meier: Was?

Dreier: Böck! — Um nit all Obed uff ihre Polstere allein z'fize, het sie z'erst bim Bundesroth angfrot, ob er nid wött so guet sy und es blanc-seing usstelle, wie der Alexander siner Zyt im Gortschekopf sälig, daß die Bürger vo Basel, wie die vo Warschau müesse in d'Kangloge ko. Wo das nit gange-ist, hend sie's mit dem Amphitheater probiert und dr Böbel, d. h. s'Parterre a d'Wand hindere buriert. Jetz, wo sie wisse, daß die en Grütlischwur ablegt hend gar nümme z'ko, da biete sie ihne gratis Melkstiehli zum anschnalle und Suchgläser a; — aber s'nicht nüt meh! S'Zuhe schreit: „D weh,“ — der zweit Rang: „S'währt viel z'lang,“ — die erst Log: „D sittelos,“ — s'Amphi: „Si“ Do liegt er, dr Bock und bluetet us und nimmt uf em Polster noch eine uff e Zahn, um sich z'treeste! — Aber kumm jib Meier, mir wend di go lo ischribe.

Meier: Schöne Dank, Dreierli! Wenn's schieße nüt idrait als Böck und Spott drüber-i, so blib-i lieber daheim und nähr' mi redlig.

Ausser-Annouce.

Ein fünfjähriges Pferd, dunkelbrauner Rapp, ein- und zweispännig zu gebrauchen, ist um Fr. 300 zu verkaufen.

(Zürcher Freitagszeitung Nr. 37.)

Briefkasten. A. B. C. Wir begreifen eigentlich noch nicht recht, wo Sie hinzielen, haben Ihnen aber — einigen guten Wizen zu lieb — dennoch entsprochen. — A. G. à P. Merci! Nous reproduirons dans huit jours. — M. R. in Gh.-d.-F. Ist nicht nach unserm Geschmack, riecht zu stark nach der Apotheke. — Dada. Merci! — W. B. Er darf getröstet sein. — Samuelis. Die Herengeschichte haben wir nicht erhalten. Was das Histröchen vom Engel im hölzernen Eben betrifft, so scheint uns dasselbe nicht interessant genug, um es mitzutheilen; zudem sind wir zu galant, um gegen Damen Partei zu ergreifen. — J. S. in J. Erhalten und soll benutzt werden.